

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 4 (1914)

**Heft:** 51

**Artikel:** Weihnachten

**Autor:** Eichendorff, J.v.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-644748>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 51 — 1914

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

19. Dezember

## Weihnachten.

Markt und Straßen stehn verlassen,  
Still erleuchtet jedes haus,  
Sinnend geh ich durch die Gassen,  
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen  
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,  
Tausend Kindlein stehn und schauen,  
Sind so wundervoll beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern  
Bis hinaus ins freie Feld,  
Fehres Glänzen, heilges Schauern!  
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schwingen;  
Aus des Schnees Einsamkeit  
Steigt's wie wunderbares Singen —  
O du gnadenreiche Zeit!  
J. v. Eichendorff.

## Als ich die Christtagsfreude holten ging.

Von Peter Rosegger.

In meinem zwölften Lebensjahre wird es gewesen sein, als am Frühmorgen des heiligen Christabends mein Vater mich an der Schulter rüttelte: ich solle aufwachen und zur Besinnung kommen, er habe mir was zu sagen. Die Augen waren bald offen, aber die Besinnung! Als ich unter Mit hilfe der Mutter angezogen war und bei der Frühsuppe saß, verlor sich die Schlaftrunkenheit allmählich, und nun sprach mein Vater: „Peter, jetzt höre, was ich Dir sage. Da nimm einen leeren Sack, denn Du wirst etwas heimtragen. Da nimm meinen Stecken, denn es ist viel Schnee, und da nimm eine Laterne, denn der Pfad ist schlecht und die Stege sind vereist. Du mußt hinabgehen nach Langenwang. Den Holzhändler Spreizegger zu Langenwang, den kennst Du, der ist mir noch immer das Geld schuldig, zwei Gulden und sechsunddreißig Kreuzer für den Lärchbaum. Ich lasz ihn bitten drum; schön höflich anklopfen und den Hut abnehmen, wenn Du in sein Zimmer trittst. Mit dem Geld gehest nächsther zum Kaufmann Doppel-

reiter und kaufest zwei Massel Semmelmehl und zwei Pfund Rindschmalz und um zwei Groschen Salz, und das tragst dann heim.“

Zetzt war aber auch meine Mutter zugegen, ebenfalls schon angekleidet, während meine sechs jüngeren Geschwister noch ringsum an der Wand in ihren Bettchen schliefen. Die Mutter, die redete drein wie folgt: „Mit Mehl und Schmalz und Salz allein kann ich kein Christagessen richten. Ich brauch dazu noch Germ (Bierhefe) um einen Groschen, Weinbeerln um fünf Kreuzer, Zucker um fünf Groschen, Safran um zwei Groschen und Neugewürz um zwei Kreuzer. Etliche Semmeln werden auch müssen sein.“

„So kaufest es“, sezte der Vater ruhig bei. „Und wenn Dir das Geld zu wenig wird, so bittest den Herrn Doppelreiter, er möchte die Sachen derweil borgen, und zu Ostern, wenn die Kohlenräitung (Verrechnung) ist, wollt ich schon fleißig zahlen. Eine Semmel kannst unterwegs selber essen, weil Du vor Abend nicht heimkommst.“ — Das war alles gut und recht. Den Sack



Ludw. Richter